

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

139 (27.11.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893706](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893706)

Nachrichten

für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vor-
mittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter
Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. DM X 34: 552. Druck und Verlag: E. Zirk, Elsfleth.
Anschlußleitung: 5. Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschlüssel A), die 90 mm
breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: 5. Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließfach 17

Nr. 139

Elsfleth, Dienstag, den 27. November

1934

Das Problem der Preisbindungen

So alt wie die Menschheit selber ist der Kampf zwischen zwei Prinzipien; dem der Freiheit und dem der Sicherheit. Immer wieder ist die Freiheit preisgegeben oder doch eingeschränkt worden, um ein Mindestmaß an Sicherheit zu erlangen, und immer wieder ist die Sehnsucht nach Freiheit erloschen und hat das Sicherheitsbedürfnis überhand genommen.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, also ein beachtliches Organ zur staatlichen Beeinflussung der Wirtschaft, tritt gegen Selbstbeschränkung der Freiheit durch Mitglieder der Privatwirtschaft Sturm. Er verfügt, daß Preisbindungen nur dann gültig sein sollen, wenn sie vom Reichskommissar ausdrücklich aufgehoben worden sind. Er hat aber hinzugefügt, daß er viele Bindungen, die für landwirtschaftliche und industrielle Urproduktion vorgenommen sind, fortbestehen lassen will. Er hat damit Wirtschaftspraxis herangezogen, bei denen naturgemäße und unabänderliche Bedingungen eine hervorragende Rolle spielen. Die Wertung der Gaben und Fähigkeiten des Menschen, für die Dr. Goerdeler sich einsetzt, und die den Weg zur Erlangung von Erparnissen in der Produktion frei machen soll, stellt auf manchen Gebieten keine erhebliche Rolle.

Viele Menschen der praktischen Wirtschaft, die für sich und die Branchengenossen das Recht der Preisbindungen und anderer Selbstbeschränkungen im Namen der Freiheit Anspruch nehmen, gebärden sich als die Gralshüter der wirtschaftlichen Freiheit, wenn der Staat wirtschaftspolitische Vorschriften erläßt. Es besteht kein grundsätzlicher Unterschied zwischen freiwilligen Abmachungen, die den einzelnen Unternehmer einschränken, und behördlichen Anweisungen, die auf das gleiche hinauslaufen. Der Verbraucher entsagt sich für eigentlich nicht an der Einschränkung der Freiheit, sondern an der Einschränkung der Vertriebsmöglichkeit. Private Selbstbeschränkungen bezwecken ganz überwiegend die Erhöhung der Gewinnquote, behördliche Beschränkungen dagegen die Senkung der Gewinnquote im Interesse anderer Wirtschaftspraxisgruppen oder der Verbraucherschaft, also der Allgemeinheit.

Die Erklärung Dr. Goerdelers vom 22. November hat die Entwicklung der Nachkriegszeit dahin gekennzeichnet, daß vielfach Methoden und Formen des Wettbewerbes entwickelt worden sind, die mit Verfassens- und gewerblichem Anstand vereinbar sind. Da die billigsten Preise den Markt bestimmen, können Persönlichkeiten, die ihre Preise ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen ihres Unternehmens zum Schaden der Geldgeber und zum Verberben der Branchengenossen festsetzen, den Kampfplatz verließen. Sie können an von Qualität und Preiswürdigkeit fort — und nach der absoluten Billigkeit hin verlegen. Sie können auf den längeren Atem vertrauen, den sie selber haben, und der es ihnen ermöglicht, die Konkurrenten zu überleben und schließlich allein auf dem Plan zu bleiben. Allen Schuldverpflichtungen der Reichskommissar für Preisüberwachung eine ideale Aufgabe erteilt. Die Förderung solcher Preisverleumdungen würde einem anormal niedrigen Preis in der Gegenwart mit einem ungerechtfertigt hohen Preis in der Zukunft allzu teuer erkaufen.

Es ist also notwendig, daß unter dem Gesichtspunkt des Gemeinwohls behördliche und private Stellen Hand in Hand arbeiten. Das wird z. B. durch das Rundschreiben bezweckt, das der Führer der Wirtschaft an die Wirtschaftspraxisgruppen im Sinne einer Lockerung der Preisartikelle gerichtet hat. Er fordert die Wirtschaft selbst zur Mitarbeit auf, „um alle Arten von Experimenten zu vermeiden“. Es kommt ihm darauf an, bestimmte und zutreffende Angaben zu erhalten über überführte Kartellbindungen, bei denen die natürlichen, wirtschaftlichen und organisatorischen Voraussetzungen nicht vorliegen, außerordentliche Unterschiede in dem Beschäftigungsgrad und in der Kostengestaltung der Mitglieder kartellmäßiger Bindungen, außerordentliche Einschränkungen der Bewegungsfreiheit und ähnliche Hemmnisse oder Erstarrungserscheinungen infolge der angewandten Kartellmittel, über Kartellbindungen, die lediglich auf dem Papier stehen und vorwiegend nicht innegehalten werden können, über solche, die erpfortwährend bereits über kartellmäßige Bindungen, die seit Anfang 1933 bereits aufgehoben und gelockert worden sind und über erhebliche Preissteigerungen seit Anfang 1933, und zwar nicht Preissteigerungen im Einzelfall sondern im Durchschnitt des gesamten Preises und ähnliche Vorgänge. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß sich die beschriebenen Ueberprüfungen nicht lediglich auf herartige Bindungen der Industrie beschränken, sondern auch auf die anderen Wirtschaftspraxisgruppen, wie Groß- und Einzelhandel, Handwerk, Versicherungen, Verkehr usw. erstrecken.

Zu diesem Fragenkomplex gehört auch die Frage der Preisbindung. Von verantwortlicher Seite ist es entschieden abzulehnen worden, hier einen behördlichen Druck auszuüben. Das könnte nur geschehen, wenn die Zinssätze für frühere öffentliche Anleihen herabgesetzt und der Beweis geliefert würde, daß auch bei niedrigerer Verzinsung der Parkurs erhalten werden könnte. Aber es wird schwer eine Stelle zu finden sein, die in der Lage wäre, so gewaltige Beträge aufzubringen, um für die vier- oder fünfprozentigen Papiere des Parkurs zu verbürgen. Ein niedrigerer Zinssatz muß

reisen wie eine köstliche Frucht. Dr. Schacht hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß er eine gewalttätige behördliche Zinsentlastung nicht mitmachen wird, und daß er die unbedingte Kompromisslosigkeit auf diesem Gebiet für schädlich erachtet. Bei dem Vertrauen, das Dr. Schacht beim Führer genießt, wird man annehmen müssen, daß Dr. Schacht auch in der Zinsfrage eine Haltung einnimmt, die ausdrücklich von Hitler gebilligt wird. Deshalb hat sich auch Dr. Schacht entschieden gegen Karolen wie „Autarkie“ und „Bredung der Zinswirtschaft“ gewandt, weil sie nicht zeitgemäß sind und ihre Forcierung nur zu schweren Erschütterungen unserer wirtschaftlichen Entwicklung führen müßte.

Insgesamt darf erwartet werden, daß die behördlichen Eingriffe in die Preisbildung im parlarm wie möglich erfolgen. Der neue Staat fordert von seinen Bürgern eine neue Wirtschaftsmoral. Sie kann unter keinen Umständen entbehrt werden. Sie muß sich aber auch bewähren können. Der Instanzenweg, der dem einzelnen vorkreißt, von seiner Freiheit den richtigen Gebrauch zu machen, ist: 1. Das eigene Gewissen, 2. die Kontrolle der Standes- und Berufsgruppen und 3. Aufsichtsorgane des Staates. Es liegt im Wesen einer „höchsten Instanz“, daß sie nur ausnahmsweise bemächtigt wird.

Ernährung völlig gesichert

Vollkommen ausreichende Getreide- und Kartoffelbestände.
Nach den Erhebungen der Marktberichtsstelle beim Reichsnährland und des Statistischen Reichsamtes über die am 31. Oktober 1934 noch vorhandenen Bestände an Getreide ist die Brotversorgung bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres völlig gesichert.

Die Roggenbestände beliefen sich am 31. 10. in der Landwirtschaft auf rund 4,7 Millionen Tonnen, in den Mühlen und Lagerhäusern auf rund eine Million. Daraus geht hervor, daß neben der absoluten Sicherung der Brotversorgung sogar noch für die Verfüterung gewisse, wenn auch nur verhältnismäßig geringe Roggenmengen vorhanden sind.

Die Weizenvorräte bei den Mühlen und Lagerhäusern waren am Berichtstag mit rund 1,6 Millionen Tonnen gegenüber dem 30. September unverändert. Am 31. 10. waren zusammen noch rund 2,6 Millionen Tonnen Weizen bei der Landwirtschaft, lo daß also insgesamt rund 4,2 Millionen Tonnen Weizen vorhanden waren. Auch die Verforung der Mühlen mit Weizen für die Deckung des laufenden Bedarfs ist somit in vollem Umfang als gesichert anzupprechen. Beim Futtergetreide hat sich ergeben, daß die Landwirtschaft angesichts der Verknappung gegenüber dem Vorjahre eine durchaus sparsame Verwendung durchführte. Eine zuzuführende Verfüterung von Roggen auf Kosten der Erfüllung der Ablieferungsspflicht von Roggen für die menschliche Ernährung ist nach dem genannten Hauptblatt des Reichsnährlandes unter keinen Umständen statthaft. Die bisherige Entwicklung zeigt aber deutlich, daß die Bauern schon von sich aus diese überlegenden Gesichtspunkte ausreichend zu berücksichtigen gewillt sind.

Erleichtert wird das durch die günstige Verforungsgrundlage mit Kartoffeln. Hier gab die Oktober-Erhebung einen Bestand von noch 76 Prozent der Gesamternte, das sind schätzungsweise 32 Millionen Tonnen, also sogar etwas mehr als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Hier eröffnen sich vollkommene Möglichkeiten einer Ergänzung der knappen Futtergetreidebestände.

Fetterzeugung um 10 v. h. gestiegen

Bei den Bemühungen, das deutsche Volk in der Nahrungsmittelversorgung unabhängig vom Auslande zu machen, spielt für die Verantwortlichen im Reichsnährland, Reichsministerium und Reichsnährlande, vor allem auch die Frage eine Rolle, weil auf diesem Gebiete die deutsche Eigenherzeugung in der Vergangenheit nur sehr gering und die Abhängigkeit von der Einfuhr besonders stark war. Die Bestrebungen um die Beförderung der eigenen Fetterzeugung sind jetzt bereits zu einem schönen Erfolge gediehen. Während nämlich die Eigenherzeugung an Fett für Ernährungszwecke in Deutschland 1932 nur 52,3 Prozent des Bedarfs betrug, stellte sie sich 1933 bereits auf 58,6 und 1934 sogar auf 62 Prozent. Damit ergibt sich eine Steigerung der einheimischen Fetterzeugung für Ernährungszwecke innerhalb von drei Jahren um 10 v. h. Das Ziel, in noch viel stärkerem Maße in der Fetterzeugung vom Auslande unabhängig zu werden, wird jedoch nur unter starker Mitarbeit des deutschen Bauernturns erreichbar sein.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat mit Wirkung vom 25. November 1934 die Preisbindungen für solche Erzeugnisse der deutschen Fischindustrie, die der menschlichen Ernährung dienen, aufgehoben.

Ein Jahr „Kraft durch Freude“

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ kann am 27. November auf ihr erstes Arbeitsjahr zurückblicken.

In diesem ersten Jahr hat sie sich bereits zu einer Organisationsentwicklung, von der der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust noch vieles zu erwarten hat. Die Tatsache, daß in diesem ersten Jahr des Aufbaues und der Entwicklung allein rund 2 1/2 Millionen Berliner an den Veranstaltungen des Gaues Groß-Berlin der NSG „Kraft durch Freude“ beteiligt waren, zeigt klar die Größe der gestellten Aufgaben, und es ist damit zu rechnen, daß schon im nächsten Jahre die Beteiligungsziffern wesentlich höher sein werden. Es kann festgestellt werden, daß die NSG „Kraft durch Freude“ bei dem größten Teil aller schaffenden Arbeitstameraden bereits zu einem Begriff geworden ist, der für sie eine gewisse Bedeutung hat. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, hat diese Organisation auf besonderen Wunsch des Führers geschaffen. Nach dem Organisationsplan soll die NSG „Kraft durch Freude“ kulturelle Erzieherin aller Deutschen zur deutschen Nation sein. Die Freizeitorganisation soll nicht für die verschiedenen Berufsgruppen arbeiten, sondern sie soll alle schaffenden Deutschen umfassen und für sie die wahre nationalsozialistische Gesellschaftsordnung formen.

Mit der Schaffung der NSG „Kraft durch Freude“ ist die Eingliederung des Arbeiters in das kulturelle und geistige Leben der Nation Wirklichkeit geworden. Mit Schaffung der NSG „Kraft durch Freude“ gibt es für den deutschen Arbeiter keine finanziellen Hindernisse, die ihm abhalten könnten, an den Gütern der Nation teilzuhaben. In der NSG „Kraft durch Freude“ findet jeder schaffende Deutsche Gelegenheit, auf seinem Interessengebiet Anregungen zu empfangen, die Schönheiten des Vaterlandes kennenzulernen und seinen Freizeitabend zur Abendfeier werden zu lassen. „Kraft durch Freude“ bringt jedem Nervenaufregung und Erholung nach schaffender Arbeit. Langeweile und Minderwertigkeitskomplexe müssen ein für allemal beim deutschen Arbeiter ausgerottet werden. Die NSG „Kraft durch Freude“ ist das Geschenk der Deutschen Arbeitsfront an alle schaffenden Volksgenossen; somit eine sozialistische Tat, deren Größe und Tragweite heute noch kaum abzuschätzen ist.

Anlässlich des einjährigen Bestehens der NSG „Kraft durch Freude“ finden am 27. November 1934 im ganzen Reich große Veranstaltungen statt, die im Zeichen des von der NSG „Kraft durch Freude“ sichtbar zum Ausdruck gebrachten Gemeinschaftsgedankens stehen. Den Höhepunkt dieses Tages bildet eine gewaltige Kundgebung im Berliner Sportpalast, auf der der Führer das Wort ergreifen wird.

Studentenunruhen in Prag

Der Streit um die Insignien der deutschen Universität.

Der Streit um die Auslieferung der alten Insignien der deutschen Universität in Prag an die tschechische Universität nimmt immer schärfere Formen an. Die deutschen Studenten befehlen sämtliche Gebäude der beiden Prager deutschen Hochschulen; der Vorlesungsbetrieb wurde bis auf weiteres unterbrochen. Daraufhin sogen einige hundert tschechische nationalsozialistische Studenten unter Führung des Prorektors der tschechischen Universität, Prof. Dr. Domin, vor das Rektoratsgebäude der Prager deutschen Universität, warfen einige Fenstersteine ein und sprengten die Türen zu dem Gebäude.

Der Dekan der medizinischen Fakultät der Prager deutschen Universität, Prof. Dr. Zeynlt, der vor das Gebäude kam und das Einschreiten der zahlreich aufgetretenen Polizei verlangte, wurde schließlich zum Weggehen aufgefordert und fortgewiesen. Die Polizei verhält sich den Ausschreitungen der tschechischen Studenten gegenüber passiv.

Man erwartet allgemein, daß sich die nationalsozialistischen tschechischen Studenten gewaltfam der Insignien bemächtigen wollen.

Saar-Lagung erneut verschoben

Beginn des Völkervertrages nicht vor 3. Dezember.

Genf, 24. November.

Aus Kreisen des Völkervertragsreferats wird mitgeteilt, daß man nach den letzten Nachrichten aus Rom mit dem Zusammenbruch des Völkervertrages zur Besprechung der Saarfrage nicht mehr vor dem 3. Dezember rechnet.

Diese Wendung kommt überraschend, da allgemein Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche als feststehender Zeitpunkt angesehen wurde. In den internationalen Kreisen Genfs glaubt man, aus dieser Verschiebung der Ratstagung schließen zu können, daß die Arbeit bester, in Rom zu einem vollständigen Ergebnis zu kommen und alle wesentlichen Punkte klären zu können. Gleichzeitig hat man aber auch den Eindruck, daß doch noch eine Reihe schwieriger Einzelfragen zu lösen sein werde, deren Vereinigung noch einige Zeit in Anspruch nehme. Auch kann man die Vermutung hören, daß eine Verschiebung der Ratstagung noch über den 3. Dezember hinaus stattfinden könnte.

Ungarns Note überreicht

Sofortige Behandlung der südlawischen Beschluldigungen verlangt.

Genf, 26. November.

Der ungarische Delegierte Tibor Csardi hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note überreicht, in der die ungarische Regierung verlangt, daß die von Südlawien aufgeworfene Frage der politischen Verantwortlichkeit für das Marceller Attentat auf die Tagesordnung der demnächst zusammenzutretenden außerordentlichen Ratstagung gesetzt wird.

An der ungarischen Note wird betont, daß die hartnäckige Kampagne der Ungarn seit dem Tode des Marceller Attentats ausgelegt ist, sowie die denkbar grundlosen Anschuldigungen, die andauernd gegen es erhoben werden, hätten bis zum gegenwärtigen Augenblick eine politische Atmosphäre geschaffen, die nicht nur für die normalen Beziehungen zwischen gewissen Staaten Europas voll erster Gefahr sei, sondern auch

den Frieden der Welt beeinträchtigen

könne. Die so bestehende Spannung sei verhärtet worden durch den Antrag, den die südlawische Regierung in Unterstützung der beiden anderen Staaten der Kleinen Entente am 22. November an den Völkerbundrat gerichtet habe.

„In diesem Antrag“, so heißt es in der Note dann wörtlich, „erlaubt die südlawische Regierung, Ungarn zu befehlen und seine Behörden für das verabschiedungswürdige Attentat von Marceller verantwortlich zu machen. Man überreicht nicht mit der Erklärung, daß erstere Folgen für den Frieden, dessen Wahrung die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes ist, eintreten könnten, wenn diese Lage andauere und wenn Ungarn, seine Regierung sowie seine Behörden den verschiedenen Aufregungen und verleumdenden Anschuldigungen ausgelegt blieben, die seit langen Wochen gegen sie gerichtet werden.“

Unter diesen Umständen glaubt die ungarische Regierung, daß es von der größten Bedeutung wäre, daß der Völkerbundrat sofort in die Prüfung der Angelegenheit eintritt, mit der er von der südlawischen Regierung beauftragt ist. Die ungarische Regierung legt Wert auf die Erklärung, daß es für ihr Land ein lebenswichtiges Interesse darstellt, die Ehre Ungarns gegen Unrechte zu verteidigen, die kein anderes Ziel als die Schädigung des guten Rufes der ganzen ungarischen Nation haben.“

Der ungarische Antrag bedeutet das Verlangen auf Dringlichkeitserklärung. Ihm wird nicht, wie bei gewöhnlichen Anträgen zur Tagesordnung automatisch stattgegeben, sondern der Völkerbundrat hat in derartigen Fällen gewöhnlich in seiner ersten nichtöffentlichen Sitzung, die am Beginn jeder Tagung stattfindet, eine Entscheidung getroffen. Dem vorliegenden Fall sind sich beide Parteien nimmere in dem Wunsch nach dringlicher Behandlung einig, denn Südlawien hat sich bekanntlich nur widerstrebend der Verschiebung auf Januar gefügt. Entscheidend ist natürlich die Haltung der Großmächte. Nach ihrem bisherigen Verhalten ist anzunehmen, daß die meisten im Rat vertretenen Großmächte in dem Wunsch übereinstimmen, keine sofortige Behandlung der Frage eintreten zu lassen. Die Lage ist nach dem ungarischen Antrag die, daß die Mächte nimmere in der Sache ein, die noch etwa acht Wochen Zeit zu haben glauben.

Belgrad ist einverstanden

Der südlawische Außenminister Stjepanich hat dem Generalsekretär erklärt: „Mir auf die dringenden Vorstellungen gewisser Mächte hätte ich mich bereit erklärt, daß das südlawische Geschick erst auf der ordentlichen Januartagung geprüft werden sollte. Wenn jetzt die ungarische Regierung der Auffassung ist, daß die Angelegenheit auf der kommenden außerordentlichen Ratstagung zur Behandlung kommen soll, dann kommt sie damit den Wünschen Südlawiens entgegen.“

Die russische Hilfe

Englische Pressestimmen zu den Erklärungen Archimbaus.

Obwohl die Gerüchte über ein französisch-russisches Bündnis, die im Anschluß an die Erklärungen des Berichtserstatters Archimbaus in der Kammer entstanden sind, inzwischen von amtlicher französischer Seite als unzutreffend und von ausländischen Zeitungen als verfrüht bezeichnet worden sind, stellen andere Londoner Zeitungen neue Betrachtungen über die Erklärungen Archimbaus an. Der Pariser Berichtserstatter der „Times“ sagt zu z. B. die Kammererörterung sei bemerkenswert gewesen durch die Offenheit, mit der die Möglichkeit eines deutsch-französischen Zusammenstoßes erörtert worden sei. Es wäre aber voreilig, aus diesen Worten auf das Bestehen eines französisch-russischen Militärabkommens zu schließen.

„Daily Telegraph“ schreibt, wenn irgend etwas an der Möglichkeit einer militärischen Annäherung zwischen Frankreich und Rußland wahr wäre, so wäre die erste Mitteilung darüber von dem Ministerpräsidenten oder von dem Außenminister gemacht worden.

Der diplomatische Mitarbeiter des Blattes führt aus, Rußland habe zwar Anfang dieses Jahres Frankreich angeboten, unter gewissen Voraussetzungen Frankreich militärisch zu helfen, aber Frankreich habe diesen Vorschlag abgelehnt. Es verlaute, daß Caval bei seinen Genie Berechnungen mit Litwinow nachdrücklich erklärt habe, von einem französisch-russischen Militärabkommen, das Polen und infolgedessen auch Deutschland ausschliesse, könne keine Rede sein.

Der Pariser Vertreter der „Morning Post“ meint, es bestünde bereits eine ausgedehnte Zusammenarbeit zwischen dem Außenminister und den Kriegsministern Frankreichs und Rußlands. Es ließe aber noch nicht fest, welche Gestalt diese Zusammenarbeit schließlich annehmen werde. Die Beziehungen Frankreichs zu England ändern sich nicht, aber mit der französisch-polnischen Freundschaft ließe sich nicht, denn die „starke, gut ausgerüstete Sowjetarmee“ könne gegen Deutschland nur vorgehen, wenn Polen das Schlachtfeld sei. Der liberale „Nems Chronicle“ verlangt eine gründliche Unterredung der Sache und hält es für möglich, daß Archimbaus Erklärung Caval habe in Schwierigkeiten bringen sollen, da er „mehr zur Politik Brivands als zur Politik Barthous neige“. Vielleicht habe auch die Furcht vor einer russisch-deutschen Annäherung die Franzosen veranlaßt, ihr Einvernehmen mit Rußland zu betonen.

Japan zieht Erkundigungen ein

Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte Pressevertretern auf eine Anfrage, im japanischen Außenministerium lägen zur Zeit noch keine definitiven Nachrichten über den Abschluß eines deutsch-russischen Militärabkommens vor. Sollten die Nachrichten aus Paris aber den Tatsachen entsprechen, so würde in Europa eine neue Lage geschaffen sein, die sich auch auf die Lage im fernem Osten auswirken könnte. Der Abschluß eines solchen Militärabkommens würde ein Beweis für die Unfähigkeit des Völkerbundes sein. Die japanische Regierung werde bei den Regierungen in Moskau und Paris Erkundigungen einziehen.

Japan zieht Erkundigungen ein

Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte Pressevertretern auf eine Anfrage, im japanischen Außenministerium lägen zur Zeit noch keine definitiven Nachrichten über den Abschluß eines deutsch-russischen Militärabkommens vor. Sollten die Nachrichten aus Paris aber den Tatsachen entsprechen, so würde in Europa eine neue Lage geschaffen sein, die sich auch auf die Lage im fernem Osten auswirken könnte. Der Abschluß eines solchen Militärabkommens würde ein Beweis für die Unfähigkeit des Völkerbundes sein. Die japanische Regierung werde bei den Regierungen in Moskau und Paris Erkundigungen einziehen.

Deutschland und Frankreich

Der Besuch französischer Frontkämpfer beim Führer.

Die französische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Interaktion, die der Führer und Reichkanzler vor einiger Zeit dem Führer der französischen Nationalen Vereinigung ehemalige Frontkämpfer, Gen, gemacht hat, wobei die französischen Zeitungen sich zum Teil in gefühlvollen Mitteilungen ergoßen. Zur Klarstellung und objektiven Würdigung der Ausführungen des Führers über die deutsch-französischen Beziehungen ist festzustellen, daß der Führer nach den Mitteilungen des Herrn Gen u. a. folgendes erklärt hat:

„Zwischen unseren beiden Völkern darf es keine Mißverständnisse geben. Die gegenwärtigen Schwierigkeiten gehen vom Charaktere aus. Die französische Presse schien die Annahme aufkommen zu lassen, daß wir Deutschen einen Buch vorbereteten.“

Es ist reine Torheit, zu glauben, daß Deutschland durch Remalanwendung die fälschliche Volksbefragung zu hörenuchen will. Ich erkläre formell, daß wir uns vor dem Ergebnis der Volksabstimmung, gleichviel wie sie ausfällt, beugen werden. Ich habe übrigens dem französischen Außenminister vor einigen Monaten vorgeschlagen, ein Protokoll zur Regelung aller eventuellen Schwierigkeiten auszuarbeiten. Aber ich habe keine Antwort bekommen.“

Als das Gespräch dann auf die Verträge übergegangen habe, habe der Führer lebhaft von den moralischen Ehrenordnungen des deutschen Volkes gesprochen und hinzugefügt: „Es kann von einer Verletzung eines Grenzpfahles nicht die Rede sein. Sie kennen meine Auffassung hinsichtlich des Eschlothrings.“

Ich habe ein für allemal erklärt, daß es keine Lösung wäre, alle zwanzig oder dreißig Jahre Krieg zu führen, um

Provinzen wiederzunehmen, die Frankreich stets Schwierigkeiten verursachen, wie sie französisch wären, und Deutschland, wenn sie deutsch wären. Hier denkt das heutige Deutschland nicht so wie das frühere Deutschland. Wir denken nicht an zu erobernde Quadratkilometer von Gebiet. Wir haben die Sicherung des Lebens unseres Volkes im Auge.

Darauf es jetzt ankommt, ist zu arbeiten, um eine neue soziale Ordnung herzustellen. Man wird arbeiten können, ich würde nur Zeit zu gewinnen, um meine Vorbereitungen zu vollenden. Darauf antwortete ich, daß mein Arbeitsplan darin liegt, daß der Mann, der das Ziel nicht erreichen können, was ich mit gefestigt habe, von der Dankbarkeit seines Volkes in der größeres Denkmals verdienen wird als dasjenige, das in ruhmvoller Führer nach zahlreichen Siegen verdienen konnte.

Wenn Frankreich und Deutschland sich verständigen, so wird eine große Anzahl von Nachbarvölkern einen Seufzer der Erleichterung ausstoßen, und ein Abdruck würde verschwinden. Es würde sich eine sofortige Entspannung ergeben, eine Befreiung der Wirtschaftsbeziehungen aller Länder Europas. Von unseren beiden Völkern hängt es ab, daß dieser Traum Wirklichkeit wird.“

Brüning-Prozess

Die Finanzhäufte der Kölner Stadtverwaltung.

Im Brüning-Prozess vor der Großen Strafkammer Köln wurde als Zeuge der frühere Beigeordnete Wilhelm Suth vernommen. Er sagte aus, 1925 habe die Stadt Köln die Boden- und Handelsgesellschaft ermordet, um durch sie Grundbesitzverhältnisse schaffen zu können. Man habe die Frage geprüft, ob und wie weit die Stadt Köln Auslandscredite in Anspruch nehmen könne, und in dieser Verbindung sei dann beschlossen worden, die Bodenbesitzgesellschaft für die Aufnahme dieser Credite zu benutzen. Der Vorsitzende stellte dazu fest, daß sich der Aufsichtsrat und der Vorstand der Bodenbesitzgesellschaft aus holländischen Beamten zusammengesetzt habe, die sich um nichts gekümmert hätten.

Die Beamten seien lediglich dazu da gewesen, ihre Unterfertigungen herzugeben, ohne überhaupt zu wissen, ob die Aufstellungen auch richtig waren.

Der Zeuge Suth sagte, die Bodenbesitzgesellschaft sei nicht seiner Finanzabteilung unterstellt gewesen, weil sie ursprünglich nur Grundstücke kaufen sollte. Man habe auch geglaubt, daß die Aufnahme der Auslandscredite nur eine vorübergehende Angelegenheit sein würde. In diesem Zusammenhang stellte der Vorsitzende fest, daß doch jahrelang Darlehensgeschäfte gemacht worden seien, die aber niemals in den Büchern der Handelsgesellschaft erschienen seien. Die Bücher der Handelsgesellschaft enthielten nur Belege über Hauskäufe. Der Zeuge Suth erklärte dazu, daß die Kontrolle der aufgenommenen Darlehen von der Finanzverwaltung durchgeführt worden sei. Der Buchführerpflichtige stellte dazu fest, daß der Unterschied in den Zinsen bei der Aufnahme des Kapitals von 12 v. H. und bei der Abgabe über, wie und wo er Brüning fennengelernt habe. Darum habe die Stadt Dr. Brüning generell den Auftrag erteilt, Auslandscredite für die Stadt zu verschaffen. Der Vorsitzende wies auf die eigenartige Behandlung der Dinge durch die Stadt hin und sprach von einem sabelartigen Langmut der Stadt, was aus den Akten zu ersehen sei. Dazu sagte der Zeuge Suth, daß die Finanzabteilung getan habe, was in ihrer Macht lag.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß die Stadt anderthalb Jahre lang keine Befähigung über ihr Guthaben bei der Bank Dr. Brünings erlangen konnte, obgleich sich das Guthaben zeitweise auf 14 Millionen Mark gestellt habe.

Kraftwagen mit Reichswehrangehörigen verunglückt. In der Nähe von Quirborn (etwa 20 Kilometer nördlich von Altona) geriet auf der Fahrt nach Hamburg ein Personwagen mit vier Reichswehrangehörigen am Bifener Wohl auf abschüssiger Straße ins Schleudern. Er prallte mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Dabei wurde der Wagen völlig zertrümmert. Von den Anwesenden wurden der Oberwachmeister Nagel getötet und der Gefreite Wurgmann schwer verletzt. Der Führer des Wagens und der neben ihm sitzende Begleiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Vier blinde Passagiere festgenommen. Von der Bahnpolizei wurden in Berlin auf dem Bahnhof Alexanderplatz



Urberechtigter Schutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Er glaubte nun auch nicht mehr, daß der Besucher im Haug der fränkische Wolf Kenad gewesen. Der war ihr diesmal nur rechtzeitig als Ausrede eingeleitet.

Er empfand mehr Zorn auf Margot, als er je gegen die beiden Schwestern empfunden, die seine Frauen gewesen. Er wollte vor allem wissen, was Margot hier in Paris vor hatte. Um sich zu zerkümmern, hatte sie die Reise bestimmt nicht gemacht. Daß Margot im Hotel „Moderne“ wohnen würde, wußte er von der alten Köchin; also wußte er bereits dort und hatte sich schon mit einem Boy des Hotels angefreundet.

Margot war todbübe, als sie in Paris ankam. Sie hatte nun schon die zweite Nacht vollständig schlaflos verbracht. Dazu qualte sie ihr Gewissen. Ihre Lügen gegen Hans Hammer Schlag ließen ihr keine Ruhe. Sie kam sich so schlecht, so grenzenlos schlecht vor. Aber wie hätte sie sich denn anders helfen sollen? Dazu gestellte sich die Angst vor dem Wiedersehen am nächsten Vormittag mit dem Menschen, der eigentlich die Schuld daran trug, daß sie den geliebten Mann hatte belügen müssen.

Sie erhielt ein Zimmer im zweiten Stock des großen Hotels. Eine Viertelstunde später meldete schon der Boy Hans Hammer Schlag, die blonde Frau in Trauer, die aus Deutschland angekommen, bewohne ein Zimmer drei Türen weiter nach rechts auf demselben Gang.

Margot ließ sich noch eine Kleinigkeit zu essen bringen, dann legte sie sich zur Ruhe nieder. Sie lag lange mit gefalteten Händen da, und der Widerwille vor dem nächsten Vormittag erpreßte ihr Tränen. Aber die Zusammenkunft

mußte stattfinden. Jedoch keine Sekunde länger, als unbedingt nötig, würde sie sich in der Nähe des von ihr so verachteten und gehäßten Mannes aufhalten. Sie war so übermüdet, daß sie bald einschlief.

Gegen sieben Uhr machte sie auf, und die Sonne, die durch die halbgeschlossenen Läden drang, stimmte sie etwas ruhiger. Morgens sehen oft die allerhöchsten Dinge weniger schlimm aus als am Abend. Zimmer wieder betete sich Margot Mut ein, malte sich den Verlauf des Wiedersehens aus, legte sich die Worte zurecht, die sie dabei reden würde.

Gegen zehn Uhr machte sie sich fertig. In ihrem Handtäschchen aus stumpfer Seide barg sie die große Summe, mit der sie in einem Schuft ihren Frieden und die ruhige Zukunft ihres Kindes abtaufen wollte.

Um neun Uhr war der kleine Boy zu Hans Hammer Schlag ins Zimmer geschlüpft, hatte gemeldet: „Die Madame hat eben ihr Frühstück bestellt, und um zehn Uhr dreißig Minuten soll ein Auto vor dem Hotel warten.“

Hans Hammer Schlag stand schon ab zehn Uhr fünfzehn Minuten in einem Torweg in der Nähe des Hotels, von wo aus er dessen Portal zu beobachten konnte. Fünfzehn Minuten später sah er Margot erscheinen und ein Auto besetzen, das eben vorgefahren war. Er hatte sehr scharfe Augen und bemerkte deutlich den überaus ernsten Ausdruck auf dem jetzt besonders blaffen feinen Frauengesicht. Schon hatte er gleichfalls ein Auto besetzen, und genau wie in Frankfurt am Main, beauftragte er den Chauffeur, dem Auto zu folgen, in dem die Dame in Trauer Platz genommen, sich aber immer in angemessenem Abstand von ihm zu halten.

Die Fahrt begann und ging zunächst nach der Place de l'Étoile, dann hinüber ans andere Seinerufer nach dem Quai d'Orsay und weiter am Ufer entlang. Zu Ende war sie vor der Kirche Notre-Dame de Paris.

Hans Hammer Schlag sah von seiner Tare aus, wie Margot ihren Fahrer beagelte, ausstieg und sehr schnell im Innern der Kirche verschwand. Er konnte jetzt wagen, ebenfalls auszufolgen. Hoffentlich kam sie ihm nicht aus

den Augen. Er grübelte: Es war doch merkwürdig, daß Margots erstes Ziel in Paris das Innere der Kirche Notre-Dame war! Er warf einen Blick auf seine Uhr. Sie zeigte zehn Minuten vor elf. Er wagte nicht, Margot in die Kirche zu folgen, nahm lieber ein Stückchen vom dem Portal entfernt Aufstellung an einer Straßenecke, geschützt von dem hohen Postamtsturm eines Geschäfts, das Reisende den feilhielt. Er kaufte eine Kleinigkeit und beobachtete dabei das Kirchenportal, wartete auf das Wiedererscheinen Margots.

Ohne besonderes Interesse sah er beim Warten allerlei Leute vorbeiziehen. Viele kamen aus der Kirche, während andere in ihr verschwand. Ein Herr schritt an ihm vorbei, der nicht auffah und tief in Gedanken versunken schien, aber so sehr seine Aufmerksamkeit erregte, daß er darüber selbstenständig vergaß, die Gegend vor dem Portal weiter zu beobachten. Er wußte genau, er kannte den Herrn, er hing mit irgend etwas Wichtigem in seinem Leben zusammen, aber ihr: fiel nicht ein, womit, und ihm fiel nicht ein, wer der schlanke Herr mit dem auffallend schönen Gesicht war.

Er durchforstete sein Gedächtnis, und sein Blick erwartete jetzt wieder medancisch das Auftauchen der blonden Frau. Irrendwo weit entfernt schlug es elf Uhr, da sah Hans Hammer Schlag Margots schwarzgekleidete Gestalt, und fast im gleichen Moment beobachtete er, wie der Herr, der ihm so überaus bekannt schien, mit flüchtigem Gruß auf sie zutrat, wie beide, Seite an Seite, weitergingen und um die Ecke in eine stillere Straße einbogen.

Ziemlich nahe an ihm kamen sie vorbei, und Hans Hammer Schlag vergaß vor grenzenloser Spannung beim, hinter dem Postamtstand Deckung zu finden. Aber das Paar blühte nicht dort, wo er sich befand; es war zu sehr mit sich selbst beschäftigt.

Hans Hammer Schlag fand Margots Gesicht wieder sehr ernst, während ihr Begleiter lächelte. Aber das Lächeln hatte eine Beimischung von Ueberlegenheit und Spott

(Fortsetzung folgt.)

Der junge Leute wegen Fahrgehaltinteraktion festgenommen. Alle vier waren unter abenteuerlichen Umständen nach Berlin gekommen. Sie wurden von Neu-Berlin zur Fahrt nach Berlin einen D-Jug, indem sich alle vier auf die unter den Wagen befindlichen Heizerkörper des Zuges legten. Als der Zug im Schiffschen Bahnhof eintraf, glaubten sie, am Ende der Fahrt zu sein und kletterten aus ihren Verstecken hervor. In demselben Augenblick fuhr aber der D-Jug weiter, und sie kletterten schnell auf das Dach des Zuges und gelangten auf diese Weise zum Bahnhof Alexanderplatz. Hier wurden sie von der Bahnpolizei bemerkt und festgenommen. Nach ihren Mitteilungen hatten sie die Absicht, auf diese Art zu ihren Verwandten nach Westfalen ins Industriegebiet zu reisen, um dort Arbeit zu bekommen.

Ein blutiges Familiendrama spielte sich in einem Hause der Rigener Straße in Berlin ab. Als der 28jährige Josef Wagner seine Wohnung betrat, geriet er mit seiner 24jährigen Ehefrau Clara infolge einer bevorstehenden Scheidung in einen Streit. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung zog er eine Pistole und schoss auf die Frau, die an der Schulter getroffen, sofort zusammenbrach. Hierauf richtete der Ehemann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Schuss in die rechte Schläfe bei. Die Ehefrau ist nicht lebensgefährlich verletzt.

Diebstraftrauen vom Zuge erfasst. Wie aus Wolfenbüttel (Braunschweig) berichtet wird, wurde abends der Viererwagen des Bademeisters Hartung aus Borzum bei Borsum beim Ueberqueren des nichtgeschlossenen Bahnübergangs der Strecke Wolfenbüttel—Jergheim von einem Bergsteiger erfaßt und mitgeschleppt. Hartung, seine Ehegattin und sein Sohn wurden schwer verletzt. Die beiden Ersteren sind im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

Schweres Verkehrsunglück. In Wismar ereignete sich in einer verkehrsreichen Straßenzugung ein schwerer Verkehrsunfall. Um den Zusammenprall mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zu vermeiden, fuhr der Führer eines zweiten Lastkraftwagens, dessen Bremse offenbar versagte, auf den Bürgersteig, wo zu dieser Zeit starker Fußgängerverkehr herrschte. Dabei wurde eine Fußgängerin überfahren und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie starb. Außerdem wurden noch ein Kind, eine ältere Frau und ein Mann leichter verletzt. Der Führer des Lastkraftwagens wurde festgenommen.

Zwei neue Eisenbahnstrecken in Polen. Die Eröffnung der beiden Eisenbahnstrecken Warschau—Radom und Krakau—Miechów, durch die eine neue Verbindung zwischen Warschau und Krakau hergestellt wird, hat am Sonnabend stattgefunden. Die Entfernung Warschau—Krakau wird durch die beiden neuen Strecken um rund 50 Kilometer verkürzt. Die Eröffnungsfeier fand in Anwesenheit des polnischen Staatspräsidenten statt. Aus Warschau ist ein Sonderzug mit Vertretern der Regierung, der Verkehrsbehörden, des Parlaments, der militärischen Behörden und anderer Gäste abgegangen, der als erster Zug über die neue Strecke zurückgekehrt ist.

Skandal im Justizwesen der Sowjetunion. Amtlich wird in Moskau mitgeteilt, daß die Kommission der Paritätstribunale große Mißwirtschaft bei den Justizbehörden im Kurst-Gebiet entdeckt hat. Nach bisherigen Mitteilungen haben die Justizbehörden Justiz- und Polizeibehörden ganz mißfällig behandelt; eine Anzahl Bürger, Arbeiter und Militärpersonen wurde grundlos in Haft genommen und erst nach Bezahlung von Befreiungsgeldern wieder freigelassen. Die Kommission hat festgestellt, daß mehrere Richter aus der Haft entlassen wurden, ohne verurteilt zu sein. Auf Veranlassung der Untersuchungskommission wurden der Oberste Staatsanwalt und der Chef der Miß im Kurst-Gebiet ihrer Ämter entsetzt und festgenommen. Insgesamt sind 18 Justiz- und Polizeibeamten in Haft genommen.

Verhängnisvoller Bombenfund. In Valencia ereignete sich ein schwerer Explosionsunglück. Ein Lumpenammer hatte einige mit Erde beschmutzte Bomben gefunden und versuchte, sie in einer verkehrsreichen Straße zu reinigen. Plötzlich explodierte eine Bombe und verletzte sieben Kinder schwer. Dem Lumpenammer wurde die rechte Hand abgerissen. Vier weitere Personen, die an jener Stelle übergingen, erlitten leichtere Verletzungen.

Bromberg, 24. November. Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Thorn ereignete sich eine schwere Explosion, bei der zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Eine Batterie der Thorer Garnison veranstalet ein Schießübchen. Bei den Schießübungen ereignete sich ein Rohrzerbrechen, der das Geschütz auseinanderfiel. Zwei das Geschütz bedienende Kanoniere wurden auf der Stelle getötet, zwei andere Soldaten mußten in schwerverletztem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Lodessturz in den Silo. Kiel, 24. November. Zwei in dem Kornsilv am Wall beschäftigte Arbeiter stürzten aus der Höhe des fünften Stockwerks in einen Kornschacht ab. Von der sofort alarmierten Feuerwehrr stiegen Beamte in den Schacht hinab. Die Verunglückten wurden mit Hilfe eines Laues nach oben gezogen. Sie gaben jedoch keinerlei Lebenszeichen mehr von sich; in der Silv wurde ihr Tod festgestellt.

Das Rätsel der Galapagos-Inseln

New York, 25. November. Durch ein Funktelegramm über die rätselhafte Auffindung der Leichen auf den Galapagos aufmerk gemacht, fuhr der Kapitän eines Fischkämpfers, Fred Dorem, zu der Mariona-Insel. Er will dort die zwei Leichen, über deren Auffindung wir bereits berichteten, als die des Norwegers Arvid Skompa von den Indefatigable-Inseln und des Alfred Rudolph Lorenz, des Begleiters der Baronin Wagner-Wehrborn, festgestellt haben. Kapitän Dorem will angeblich alle Einwohner der Galapagos kennen und der Meinung, daß das Boot Skompa ein altes Tosenboot ist, welches E. seinerzeit von Oberst Theodoro Roedel geschenkt bekam, als er vor mehreren Jahren die Charles-Inseln mit Vincent Astor besuchte und dabei auf einer Inselklippe bei der Mariona-Insel Schiffbruch erlitt. Dorem erklärte, Skompa habe Lorenz vor drei Jahren, als sich zur Jagd auf die Charles-Inseln begab, kennengelernt. Die Baronin Wagner-Wehrborn soll ihn drei Tage lang gefangen gehalten haben, weil sie sich als Herrin der Insel betrachtete. Lorenz habe ihn dann aus der Gefangenschaft befreit. Dorem berichtete weiter, bei Skompa seien Briefe einer Frau Wittmann und die Bekleidung eines kleinen Kindes gefunden worden, die Skompa ohne Zweifel von Frau Wittmann zur Weiterbeförderung erhalten habe.

Wüste Etzesse in Prag

Italiische Studenten hürnen die Deutsche Universität.

Prag, 26. November. Im Laufe der Studentenunruhen kam es zu wüsten Ausschreitungen der italienischen Studenten in der Deutschen Universität. Der erwartete Sturm auf das Rektoratsgebäude setzte unmittelbar im Anschluß an eine Rede des Prorektors der italienischen Universität, Dr. Domin, der u. a. die Entzerrung der rechtswissenschaftlichen Fakultät aus dem Gebäude des Carolinums forderte.

Die italienischen Studenten drangen daraufhin bis zum ersten Stockwerk vor und verwühten die Räumlichkeiten des historischen und lawistischen Seminars der Deutschen Universität vollkommen. Das ganze Stockwerk bietet ein Bild einer wilden Zerstörung. Zweifellos wäre es auch mit den nächsten Stockwerken, in denen sich die Räume des Rektorats der Deutschen Universität befinden, ebenso ergangen, wenn hier nicht der erbitterte Widerstand im Gebäude befindlichen deutschen Studenten das schlimmste verhindert hätte. Mehrere deutsche Studenten wurden von den Itälischen niedergeschlagen und verletzt. Erst die immer dringender werdenden Vorstellungen des deutschen Rektors, Prof. Dr. Großer, bewogen die Polizei, einzugreifen. Daraufhin räumten die italienischen Studenten das Gebäude, verharren aber auf der Straße und wiederholten dort ununterbrochen ihre Kundgebungen, bis sie schließlich von der Polizei unter Anwendung des Gummifolien aus dem Gebäude getrieben wurden.

Nach Eintritt der Dunkelheit wurde auch das deutsche Vereinshaus „Urania“ von Demonstranten angegriffen. Zahlreiche Fensterheben wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Amerika mahnt seine Schuldner

London, 26. November.

Die amerikanische Note, in der auf die Fälligkeit der Kriegsschuldenrate vom 15. Dezember hingewiesen wird, ist in London eingetroffen. In der Note sind zu der am 15. Dezember fälligen Summe die Beträge hinzugefügt worden, die seit der Zahlungsverweigerung Großbritanniens aufgelaufen sind. Auch alle übrigen zahlungsunfähigen Schuldner haben Mahnnoten erhalten.

Jugentleistung durch Dammrutsch

München, 26. November. Auf der Strecke Ingolstadt—München entgleiste ein Personenzug infolge Dammrutsches auf freier Strecke mit Lokomotive, dem Radwagen und drei Personenzugwagen. Die beiden letzteren Personenzugwagen stürzten um. Da der Zug nur schwach besetzt war, haben von den Reisenden glücklicherweise nur sieben Personen Verletzungen durchweg leichter Natur davongetragen.

Autozusammenstoß in voller Fahrt

Eustirchen, 26. November. Auf der Köllner Landstraße stieß ein mit zwei Personen besetzter Kraftwagen aus Eustirchen beim Ueberholen eines Traktorzuges mit einem aus entgegengekehrter Richtung kommenden Köllner Wagen in voller Fahrt zusammen. Während eine Anzahl des Eustircher Wagens auf der Stelle getötet wurde, starb der Mitfahrer kurz nach dem Unfall im Krankenhaus. Die Insassen des Köllner Kraftwagens kamen mit geringen Verletzungen und dem Schrecken davon.

Insuß freigesprochen

Chicago, 26. November. Samuel Insuß, der in Verbindung mit dem Zusammenbruch der Corporation der Securities Company wegen Betrugs zum Schaden des Staates angeklagt war, wurde von den Geschworenen freigesprochen. Auch sämtliche 16 Mitangeklagten erzielten ein freisprechendes Urteil. Die abenteuerliche Flucht und Verhaftung Insußs hatte seinerzeit in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt. Der Staat Illinois beabsichtigt übrigens, seine Anlage gegen Insuß aufrechtzuerhalten.

10 000 Mehrbeschäftigte bei den Reichsautobahnen. Aus der soeben vorgelegten halbjährlichen Erfassung der bei den Reichsautobahnen beschäftigten Arbeitskräfte ergibt sich, daß am 31. Oktober 1934 insgesamt 71 234 Beschäftigte bei den Reichsautobahnen vorhanden waren. Im Vormonat betrug diese Ziffer nur 60 018, so daß eine Zunahme von über 10 000 Arbeitskräften festzustellen ist.

Südrüchepflanzungen in Baden und der Pfalz.

Im heißen Sommer dieses Jahres sind am Südrüchepflanzung des Schwarzwaldes und in der Pfalz Birliche, Mandeln und Feigen vorzüglich gedeihen. Man hat daher der Anpflanzung von Südrüchepflanzungen in diesen Gegenden jetzt wieder größere Aufmerksamkeit zugewendet. So sollen an den besonders besonnten Lösshängen der Dors um Baden-Baden Mandel- und Feigenbäume in größerer Zahl angepflanzt werden. Auch an der Bergstraße, wo sich bereits gegen 1500 Mandelbäume befinden, erwägt man eine Erweiterung dieser Pflanzungen. In der Pfalz konnten in der Gegend von Sambach in diesem Jahre verhältnismäßig zweimal Feigen geerntet werden. Auch hier scheint der Boden für Südrüchepflanzungen durchaus geeignet zu sein.

Auch Polen will Volksempfänger bauen.

Ein Volksempfänger soll auch in Polen demnächst hergestellt werden. Der Verband der elektrotechnischen Industrie beabsichtigt die Herstellung des Volksempfängers aus polnischem Material. Es wird sich dabei um einen Zweiröhrenempfänger handeln, dessen Verkaufspreis 130—140 Zloty, also etwa 70 Reichsmark betragen soll. Im ersten Jahr sollen 60 000, in den weiteren Jahren je 100 000 Empfänger hergestellt werden. Die Ausdehnung des Rundfunks in Polen wird nach einem Erlaß des Innenministers nach Straßen gefördert werden. Der Erlaß ordnet an, daß auf dem flachen Lande durch die Gemeindeparkassen, den einzelnen Bauern Darlehen zur Anschaffung des Volksempfängers gegeben werden sollen. Außerdem sollen Genossenschaften und andere landliche Organisationen Zuschüsse durch die Kreisstellen erhalten, wenn sie Empfänger auf Bauiprediger anschaffen.

Die Kirchenfrage.

Um die verfassungsmäßige Bildung des Geistlichen Ministeriums zu ermöglichen, hat der Reichsbischof in zwei Verordnungen alle Bestimmungen aufgehoben, die einer verfassungsmäßigen Tagung des Kirchenrates der evangelischen Kirche der Altpreussischen Union entgegenstehen. Der für Sonnabend in Aussicht genommene Zusammentritt des Kirchenrates mußte verschoben werden. Auch die Landeskirchenführer treten daher erst später zusammen.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind de Schriftleitung stets willkommen.

Es folgt, den 27. November 1934

Tagessieger

C-Ausgang: 8 Uhr 13 Min. U-Ausgang: 4 Uhr 16 Min

Schwaffer:

6.00 Uhr Vorm. — 6.30 Uhr Nachm.

28. November: 6.40 Uhr Vorm. — 7.10 Uhr Nachm.

* Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft, Kraft durch Freude, Kreis Wefermarsch. Am Dienstag, dem 27. November 1934, fährt sich zum ersten Mal der Tag, wo der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gründete. An diesem Tage finden in ganz Deutschland Gemeinschaftsempfänge statt. Die Kundgebung wird von Berlin aus der NSG-Neckmaschinenfabrik übertragen, und zwar von 19.30 Uhr bis 20.55 Uhr. Es spricht der Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley und nachdem der Führer. Im Kreis Wefermarsch findet diese große Kundgebung in Esfletth statt und zwar im „Livoli“. Die gesamte Standartenkapelle wirkt mit. U dieser Veranstaltung laden wir alle Volksgenossen und Volksgenossinnen im Kreis Wefermarsch ein. Gilt es doch zu zeigen, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ von allen verstanden ist.

* Der dritte Ausbildungskursus des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Esfletth, für zivile Aufklärung, wurde am Freitag beendet. Jeder Teilnehmer mußte unter Aufsicht zum Abschluß, mit einer Gasmaske versehen, in einen mit Tränengas gefüllten Raum gehen, um sich vom Werte der Gasmaske persönlich zu überzeugen. Gasmasken stellt die Ortsgruppe für Ausbildungszwecke in genügender Anzahl kostenlos zur Verfügung. Wer als Kriegsteilnehmer noch keine Gasmaske hat, der kann sich persönlich von der Dichtigkeit derselben im Gasraum ohne Kosten überzeugen. Der neue Kursus beginnt am kommenden Freitag, dem 30. November, in der Seefahrtsschule.

* Die Reichstraße, deren Pflaster im Laufe der Jahre vollständig zerfahren und verrottet war, wird jetzt neu gelegt. Der Zugang von Neuhelm und von der Stadt ist zur Zeit gesperrt. Es mühte in Zukunft darauf geachtet werden, daß das Reichspflaster von schweren und schnellen Lastwagen möglichst verschont bleibt, und für die schweren Lastwagen besondere Straßen vorgesehen werden.

* Die Art, Hellgeräte, gerade zu einer Zeit, wo jeder Radiobesitzer gerne hört, zu gebrauchen, ohne sein Gerät mit vorchristlichmäßiger Sicherheit zu versehen, nimmt wieder in den letzten Tagen überhand. In Esfletth ist doch ein Verein gegründet worden, der sich auch mit derartigen Störungen befaßt. Es wäre jetzt an der Zeit, diese Störer einmal mit dem Peilgerät ausfindig zu machen.

* Kirchenkonzert zum Festen der Kriegsgedächtnisfeier. Es war wiederum nur eine kleine Gemeinde, die sich am Totenorttag in der Kirche zu einer musikalischen Feierstunde eingefunden hatte. Die Vortragsfolge, von unserm Organisten Hans Schumacher sorgfältig zusammengestellt und vorbereitet, war auf den Ernst und die Würde des Tages abgestimmt. Es wirkte mit ein kleiner Chor junger Mädchen, ehemaliger Mitglieder des Kinder-Kirchenchores, außerdem hatte sich als Solist (Bariton) Otto Oldenburg in den Dienst der guten Sache gestellt. Hans Schumacher leitete die Stunde ein mit den weihvollen Klängen des Preludiums Gmoll von Joh. Sebastian Bach. Otto Oldenburg sang, von Hans Schumacher an der Orgel begleitet: „Welch himmlisch Licht“ aus der Oper Xerxes von G. Fr. Händel; ferner: „Du bist die Ruh“ von Fr. Schubert und „Deutschland“ von Hans Schumacher. Seine Darbietungen hinterließen tiefen Eindruck und wirkten besonders ergreifend durch die starke Ausdrucksfähigkeit, gepaart mit Einfachheit und Natürlichkeit des Vortrags. Der Chor sang voll Anbacht und innerer Beschwingtheit: „Hebe deine Augen auf“ aus dem Oratorium „Gias“ von F. Mendelssohn-Bartholdy; ferner: „Wie sie so sanft ruhn“ von F. Benedix und „Jesu, dir leb' ich“ (Missionschor). Hans Schumacher spielte noch das Andante cantabile von F. Rheinberger und schloß mit dem erhebenden, „Hymnus“ von A. von Sibelius. In tiefer Ergreiftheit verließen die Zuhörer die Kirche.

* Filmvortrag „Janmaten und Windjammer“. Am Vorkabtag lief in den „Livoli-Vorstellungen“ der schöne Film „Janmaten und Windjammer“, zu dem ein hiesiger Kapitän die ergänzenden Worte sprach. Es abwärts an dem schön gelegenen Blauensee vorbei ging die Fahrt von Hamburg nach der Westküste Süd-Amerikas. Bei prächtigstem Wetter an Helgolands vorbei, glaubten die Zuhörer selbst an Bord der Zweifischen 4-Mali-Warf „Pamir“ zu sein. Bei gutem und bei hübschtem Wetter ging es durch den Atlantik dem Süden zu. Den Besuchern konnte der Vortragende, Kapit. O., klar und deutlich an der Hand der schnell wechselnden Bilder, die Tafelge, die Bedienung der Segel, die Arbeiten der Matrosen usw. erklären. Um das geführte Cap Horn ging die Fahrt. Bei schwerem Orkan gingen ganze Wellenberge über das Schiff hinweg und füllten das Deck unablässig mit der salzigen Flut. Aber immer wieder arbeitete das stolze Schiff sich heraus aus der Wassermasse, wenn auch der Sturmwind schlimm in Segeln gewirkt hatte. Außer „Schulschiff Deutschland“ haben wir heute nur noch die beiden Schwefelsternschiffe des Seglers „Pamir“, die 4-Mali-Warfen „Badua“ und „Primal“ derselben Reederei. Mit einem dreifachen Siegesheil auf das deutsche Vaterland und den Führer und Reichskanzler schloß der Redner seinen Vortrag.

* Oldenburger Landestheater. Dienstag 20 Uhr: A 10 „Clivia“. Mittwoch, 15 1/2 Uhr: Nachm. Anr. Nr. 5 „Die lustige Witwe“. 20 Uhr: A 11 und NSAG II B, III A „Clivia“. Donnerstag, 20 Uhr: B 10 „Christa, ich erwarte Dich!“. Freitag, 20 Uhr: C 10 Renauff. „Peer Gynt“. Sonnabend, 20 Uhr: A 11 Einmal. Tanzspiel Palucca. Sonntag, 19 1/2 Uhr: A 11 „Clivia“. * Wer hat noch kein Arbeitsbeschaffungslos? Der Verkauf der Arbeitsbeschaffungslose nähert sich seinem Höhepunkt. Eine große Anzahl von Betriebsstellen und

Selbstern sorgen dafür, daß die Lose überall zu haben sind. Wie sind doch die Arbeitsbeschaffungslose so schnell befehligt und begehrt geworden! Kein Wunder, zur Weibung der Arbeitslosigkeit will Jeder mit beitragen, besonders in Anbetracht des bevorstehenden Winters. Ueber 400 000 glückliche Gewinner werden bei der Ziehung wieder dafür belohnt. Wer steht da noch zurück? Wer hat noch kein Arbeitsbeschaffungslos? Alle wollen wieder in Arbeit, darum kaufe Jeder schnellstens sein Los! Der Verkauf ist in vollem Gange.

* Gute Entwicklung der Nova in J a h r 1934. Die Zahl der bei der Nordwestdeutschen Versicherungsanstalt a. F. für Handwerk und Gewerbe versicherten Personen hat sich von 301 336 am 1. Januar 1934 auf 317 953 am 31. Oktober 1934 erhöht. Da das Arbeitsgebiet dieser unter dem Namen Nova besonders begabten Krankenversicherungsanstalt sich nur über ein Gebiet in Größe von etwa einem Sechstel des Deutschen Reiches erstreckt, das nach der im Jahre 1933 erfolgten Volkszählung 10 521 134 Einwohner hat, ist mithin jeder 33. Einwohner ihres Geschäftsgebietes bei der Nova versichert.

* Was ist eine „Haustochter“? Vielfach wird die Frage aufgeworfen, was eine Haustochter ist, welche Pflichten sie hat, welche Rechte ihr zustehen. Hierzu liegt eine Entscheidung des Oberverwaltungsamtes Hildesheim vor, die besagt: Als Haustochter gilt eine weibliche Person, die sich nicht in einem wirtschaftlichen und persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zum Haushaltungsvorstand befindet, nicht aus Erwerbsgründen tätig ist, Familienansehen hat und auf gleicher gesellschaftlicher Stufe steht, wie diejenigen, in deren Kreis sie aufgenommen ist. Für die Beurteilung der letzteren Voraussetzung kommt es nicht auf die Vermögensverhältnisse der Beteiligten an, sondern darauf, ob die weibliche Hilfe also sozial gleichstehend behandelt wird.

* Ermittlung der Pachtpreise für Kleingartenland. Die Landesgruppe Oldenburg des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands stellt zurzeit umfangreiche Erhebungen über die Höhe der für Kleingartenland gezahlten Pachtpreise an. Von diesen Stellen sind ihr Klagen darüber zugegangen, daß nicht nur für Privatland, sondern auch für den in Besitz der öffentlichen Hand befindlichen Kleingartenland genutzten Grund und Boden ungebührlich hoch bemessene Pachtpreise gefordert werden. Diese Tatsache hemmt außerordentlich die Entwicklung des Kleingartenwesens und damit das Aufkommen des Führers gerade in den Kreisen, die zu den wertvollsten, weil kinderreichsten, aber wenigst begüterten im deutschen Volke gehören. Pachtpreise für Kleingartenland, die für den Kleingärtner eine Last, für den Landbesitzer aber eine gute Gewinnquelle darstellen, sind untragbar im heutigen Staat. Die Landesgruppe wird daher in eingehender Arbeit feststellen, wo solche Pachtpreise erhoben werden und dann die An gelegenheit den zuständigen Stellen zur Abhilfe unterbreiten.

* Genehmigung zur Wirtschaftserhebung. Ein Unternehmen des Bezirks der Verglichen Industrie- und Handelskammer hatte Werbeschreiben verfaßt, in denen die Rundschau aufgeföhrt wurde, möglichst schnell ihren Bedarf zu decken. Dabei war besonders auf die Wollknappheit hingewiesen und u. a. gesagt worden, daß Wolle auf keinen Fall durch andere Stoffe ersetzt werden könne. In Übereinstimmung mit der Kammer hat sich der Verberater der deutschen Wirtschaft mit diesem Rundschreiben beschäftigt. Er ist zu dem Ergebnis gekommen, daß der Wortlaut des Werbeschreibens geeignet ist, das Publikum in großer Weise irreföhrend. Der Firma ist deshalb für die Zeit bis 15. November 1935 die Genehmigung zur Wirtschaftserhebung entzogen worden, da es dem vaterländischen Empfinden widerspreche, Rohstoffschwierigkeiten zu eigenmütigen Zwecken zu mißbrauchen.

* Die Wesserschiffahrt im Oktober 1934. Wiederaufnahme der Schiffahrt auf der Oberweser um Monatsmitte. Leichte Besserung des Güterverkehrs gegenüber dem Vormonat, aber erheblicher Ausfall im Vergleich zum Oktober vorigen Jahres. Der katastrophal niedrige Wasserstand der Weser änderte sich auch in der ersten Oktober-Hälfte nicht, so daß die Schiffahrt zwischen Hann.-Münden und Hameln weiter ruhen mußte. Das Durchschnittsergebnis der Tauchtiefe für diesen Zeitraum betrug ab Hann.-Münden 67 cm und ab Münden 84 cm. Dann setzten endlich ergiebige Regenfälle ein. Das Wasser stieg springhaft von 88 cm Pegelstand in Hann.-Münden (= 68 cm Tauchtiefe) am 15. auf 132 cm am 17. und 150 cm am 19. Vom 20. ab ging es allerdings wieder ständig zurück bis auf 104 cm am Mündener Pegel, also einen Wasserstand, der mit 84 cm Tauchtiefe schon wieder unter dem erforderlichen Minimum von 100 cm um 16 cm zurückblieb. Dann stieg es jedoch glücklicherweise wieder, so daß am 1. November wenigstens die genannte Minimalgrenze erreicht wurde, die in trockenen Sommermonaten nicht unterschritten werden soll. Wieder also an sich traurig genug! Aber durch die erwähnten Regenfälle in der 2. Hälfte des Monats wurde der Schiffahrt immertin das Befahren der oberen Weser überhaupt wieder ermöglicht. Auch auf der Mittelweser brachte das Anschwellen des Wassers der Schiffahrt wesentliche Erleichterungen, wenn auch die Vollschiffahrtsgrenze bei weitem nicht erreicht wurde und die in Münden vom vollschiffahrtigen Kanal zur Weser übergehenden Röhre weiterhin erheblich abzuschließen mußten. Die monatliche Durchschnittstauchtiefe im Oktober stellte sich dank der Niederschläge ab Hann.-Münden auf 85 cm und ab Münden auf 1.05 m. In der 2. Oktober-Hälfte allein betrug sie 1.00 m bzw. 1.24 m. Im ersten November-Drittel haben neue Regenfälle den Wasserstand abermals und man glaubte schon endlich wieder einer vollschiffahrtigen Periode entgegenzusehen. Seit dem 11. befindet sich der Wasserstand aber leider wieder in ständigem Rückgang. Am 19. November war der Pegel in Hann.-Münden erneut auf die oben erwähnte Minimalgrenze gefallen. Doch ist zu hoffen, daß die Oberalter ihre Vorrat so auffüllen konnte, daß die Schiffahrt vor erneuter Stilllegung bewahrt

bleiben kann. Infolge der eingetretenen leichten Besserung der Wasserstände nahm auch der Güterverkehr im Oktober etwas zu. Gegenüber dem Oktober vorigen Jahres hat er allerdings noch einen erheblichen Ausfall aufzuweisen. Durch die Bremer Wesserschleuse gingen in beiden Richtungen 117 600 t. Das sind 15 800 t oder 15 1/2 Prozent mehr als im Vormonat, aber auch 38 100 t oder 24 Prozent weniger als im Oktober vorigen Jahres. Im Vergleich zum September hat sich der Bergverkehr mit 32 100 t nur um 1100 t oder 3 1/2 Prozent erhöht. Mehl, Getreide und Importrohle nahmen ab, Holz dagegen zu und außerdem fanden größere Reistransporte statt. Talwärs erhöhte sich die Gütermenge mit 85 500 t um 14 700 t oder 20 1/2 Prozent, weil Kohlen, Kies und Steine sowie Stützgut mehr eintrafen. Nur Kalisalze hatten einen stärkeren Ausfall. — Gegenüber dem Oktober vorigen Jahres war der Talverkehr um 33 200 t oder 28 Prozent schwächer. Hauptsächlich Kies, Steine und Rohlen nahmen ab. Bergwärts fehlten 4900 t oder 13 Prozent, zum größten Teil wegen Rückganges von Getreide. In den abgelaufenen 10 Monaten d. J. erreichte die Gütermenge 1 233 300 t gegen 1 217 600 t in der gleichen Zeit des Vorjahres, also noch 15 700 t oder 1 1/2 Prozent mehr. Von dem Zuwachs, der besonders aus dem ersten Vierteljahr herrührt — damals + 40 Prozent — ist somit in erster Linie durch die seitdem immer schlechter gewordenen Wasserverhältnisse nur ein ganz geringer Teil verblieben. Zu Tal ist jetzt die Gütermenge, die bis Ende September das Vorjahresergebnis noch eben übertrafen konnte, mit 881 000 t um 32 400 t oder 3 1/2 Prozent zurückgegangen. Rohlen verloren 47 000 t, Kies und Steine 22 500 t. Dagegen konnten sich die Transporte von Kalisalz um fast 20 000 t, von Getreide um 16 000 t und von Zement um 8000 t erhöhen. Bergwärts hielt sich die Gütermenge mit 352 300 t hauptsächlich infolge des Mehrverkehrs von Stützgut, Mehl und Importrohle noch um 48 100 t oder 16 Prozent über dem Vorjahr.

* Wiesen. Im Alter von 66 Jahren verstarb im ersten Jahre seines Ruhestandes der in Schifferreisen allgemein bekannte und hoch geschätzte frühere Vossenskommandeur Albert Peters. Ihm unterstand das gelamte Fußloosenwesen, nicht nur für die oldenburgische, sondern auch die gegenüberliegende Seite (Bremerhaven — Westermünde) der Weser. Der Verstorbenen flamme aus Elsleth; besuchte nach Zurücklegung der erforderlichen Fahrzeit als Matrose die dortige Seefahrtsschule, bestand 1887 die Steuermanns- und 1892 die Kapitän-Prüfung auf großer Fahrt. Später tat er Dienste bei der Hanja, zog es dann vor, Schiffe zu führen, die in Elsleth beheimatet waren, als die Barken „Gerastes“ und „Concordia“, diese 8 Jahre lang. Im Jahre 1904 wurde B. unter vielen Bewerbern ausermählt und zum Vossenskommandeur ernannt. 1922 erfolgte die Scheidung im Vossenswesen, so daß es fortan See- und Fußloosen gab. B. wurde nun Kommandeur der Weserfußloosen-Gesellschaft, zu deren Bereich auch Bremerhaven — Westermünde gehörte. Am 1. April 1933 trat der Verstorbenen in den Ruhestand, sollte jedoch nur kurze Zeit den ruhigen Lebensabend genießen. Der Tod des ungemein beliebten Seemanns, der noch aus der Zeit der Segelschiffahrt flamme, findet besondere Teilnahme, weil man den Alten wegen seines liebevollen Wesens überall als Vater Peters kannte.

* Oldenburg. 4 Tage lang besaß die Große Strafkammer in einer außerordentlichen Sitzung mit einer schweren Anlage gegen 1. den früheren Bankier Hans Brandorf, 2. den früheren Auktionator Heinrich Bröje und 3. die Rechtskonfultantin Anna Dreier, sämtlich aus Oldenburg. Frau D. ist wegen gleichen Vergehens vor einigen Jahren mit 2 Jahren Gefängnis vorbestraft und nach der Verbüßung dieser Strafe nach Bremen verzogen. Ihnen wird zur Last gelegt, in den Jahren 1929 bis 1931 gemeinschaftlich und gewerksmäßig unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit von Geldsuchenden Zinsen bis zu 50 Prozent genommen zu haben. Der Schuldgeber war Bra. Ihm war von einem Fabrikanten aus Berlin und einem Kaufmann in Oldenburg ein Gesamtbetrag von 60 000 RM für einen Zinsfuß von 12 bzw. 9 Prozent als Vorkauflage eingehändigt worden. Beide Gläubiger haben bis auf weniges und unsichere Hypotheken alles verloren. Die Angeklagten Brö. und D. sind der Mittäterschaft angeklagt. Zu der Verhandlung waren 72 Zeugen und 3 Bankfachverständige, darunter Oberfinanzrat von Seggen, Vorsteher der Staatlichen Banken, geladen. Es handelt sich um ungezählte Fälle und in den allermeisten dieser um Leute, denen, wie man sagt, das Messer an der Kehle saß. Die Verhandlung ergab, daß die Anlage gegen Frau D. und Brö. auf Weisung geändert werden muß. Frau D. war weiter noch beschuldigt, in mehreren Fällen sich der Untreue schuldig gemacht zu haben. Am Freitag, dem 4. Verhandlungstage beantragte der Staatsanwalt gegen Bran. 4 Jahre Gefängnis, 5000 RM Geldstrafe und 7 Jahre Ehrverlust, gegen Brö. 9 Monate Gefängnis, 1000 RM Geldstrafe und 2 Jahre Ehrverlust und gegen Frau D., die für einen Teil der erwähnten Strafe Aufschub erhalten hat, eine Zusatzstrafe von 2 Jahren, 3000 RM Geldstrafe und 4 Jahre Ehrverlust. Die Urteilsverkündung erfolgt erst am Montag.

* Was Zwischenahn. Unter Leitung von Ortsvorsteher Roggemann hielt unser Ortsauschuß im „Haus am Meer“ eine Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit der vom Amte Ammerland vorgeschlagenen Strompreiserhöhung zu befassen hatte. Herr R. gab zunächst einen Lieberblick über die Lage, in der Zwischenahn geraten ist durch die Liebergabe des Elektrizitätswerkes an den Landes-Elektrizitätsverband. Zur Zeit der Liebergabe befand sich der Ort hinsichtlich der Einnahmen in recht regelten Verhältnissen. Deswegen beanpruchte man wegen der als Baderort besonderen Verhältnisse betreffs der Rückvergütungen von dem LEB eine besondere Behandlung, die auch anerkannt und zugebilligt wurde. Früher erhielt der Ort seine Einnahmen aus den Lieberschüssen des Elektrizitätswerkes und war so in der Lage, die für Zwischenahn erforderlichen Anlagen und Verbesserungen durchzuführen und so den Baderort auf einer beachtlichen

Arbeitsbeschaffungslotterie

ÜBER 400.000 GEWINNER

50 Gewinner
zusammen
RM. 50.000

20 Diamantgewinner
zusammen
RM. 50.000

20 Hauptgewinner
zusammen
RM. 100.000

Reichsmark 1.500 000 Gewinne

Höhe zu halten. Deshalb mußte diese Einnahmequelle bleiben und diese Zugabe wurde ausdrücklich gegeben. Damals hieß es, die Einnahmen des Ortes würden nicht kleiner werden, vielmehr sei damit zu rechnen, daß eine Strompreiserhöhung eintreten werde. Jetzt hat sich aber gezeigt, daß die Rückvergütungen sehr hinter den Erwartungen geblieben sind, so daß der Ort nicht mehr seinen notwendigen Verpflichtungen nachkommen kann. Deshalb wurde bereits vom Amt der Vorschlag gemacht, eine Strompreiserhöhung vorzunehmen, um die notwendigen Mittel zu verschaffen. Es ist vorgeblich, den Strompreis etwa um 5 Pfg. je Kilowatt zu erhöhen, was eine jährliche Mehreinnahme von etwa 16 000 RM bedeuten würde. Durch diese Einnahme sei der Ort fast geholfen. Nach einer recht eingehenden und lebhaften Debatte wurde jedoch der Vorschlag des Amtes und jegliche Strompreiserhöhung einstimmig abgelehnt. Darauf wurden noch Straßenangelegenheiten besprochen und 2000 RM zu einer notwendigen Ausbesserung bewilligt, allerdings unter der Bedingung, daß der Landeselektrizitätsverband die Rückvergütungen in einer bestimmten Höhe leistet. Geschieht dies nicht, müssen die Straßen in einem unbilligen Zustand belassen werden, da der Ort nicht auf andere Weise die notwendigen 2000 RM aufzubringen in stande ist.

* Wesermünde. Ein Drangrieder Einwohner war mit Tannengrün auf dem Leher Wochenmarkt. Eine in den mittleren Jahren stehende Frau bezahlte mit einem Zwanzig-Mark Schein, darauf ist 19 RM zurückzuerhalten. Bei Marktschluß entdeckte der Verkäufer, daß der Schein aus dem Jahre 1914 stammte und somit wertlos war. Die Betrügerin ist umso verwirlicher, als es sich bei dem Betroffenen um einen ärmeren Volksgenossen handelt.

* Venneckenstein. Bei einem als Sonderling bekannten Hausierer nahm die Polizei zwangsweise die Entrümpelung der Dachkammer vor. Dabei wurde ein dickes Bündel gefunden, in dem sich ein Rucksack befand. In diesem wiederum fand man einenbeutel mit rund 600 Mark Bargeld. Von dem Geld wurde dem Händler 50 Mark zum Einkauf neuer Ware gegeben, den Rest brachte die Polizei für den Mann auf die Sparkasse. Der Hausierer hatte vor kurzem beim Wohlfahrtsamt Antrag auf Unterhütung gestellt, da er sich in größter Not befände. Vor einigen Jahren wurden dem Mann, der mit Streithölzern und dergleichen hausieren geht, über 2000 Mark Silbergeld gestohlen, die er in einem Versteck auf dem Boden untergebracht hatte, statt sie der Sparkasse anzuvertrauen.

Druck und Verlag: L. J. Birk, Elsleth. Hauptvertriebsleitung: S. Birk, Elsleth. Verantwortlicher Anzeigenerleiter: S. Birk, Elsleth. D. X 34: 552.

Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Große Rundgebung

am Dienstag, 27. Nov., abends 8 1/2 Uhr, im „Zieler“
Redner: Pg. Stühemann / Musik: Standartenkapelle
Alle Verbände nehmen geschloßen teil
Pflichteranstaltung für alle Pg. / Eintritt frei
Jedermann ist herzlich eingeladen

NS DAP, Ortsgruppe Elsleth

Erfolg durch das Inserat!

C. C.

Mittwoch, 28. November

Diele

ES ladet ein **R. Peterk**

für die vielen Glück-
wünsche, Aufmerksam-
keiten und Ehrungen, die uns
anlässlich unserer goldenen
Jahreszeit zuteil wurden, dankend
herzlich

Johann Lübben und Frau

Statt Karten

Die Verlobung unserer Tochter Hildegard mit Herrn Pastor Hans Ordemann in Elsleth geben wir hiermit bekannt Pastor Friedrich Reil u. Frau Käthe geb. Schloifer Großenkneten	Meine Verlobung mit Fräulein Hildegard Reil beehre ich mich anzu- zeigen Hans Ordemann, Pastor Elsleth
---	--

27. November 1934

Empfang am 30. Nov. in Großenkneten, am 2. Dez. in Elsleth